



Donau Soja zur Förderung
der europäischen Sojaproduktion

Donau Soja Ost-West Eiweißforum setzt weitere Signale für eine europäische Eiweißstrategie.

Pressemitteilung

Über 400 TeilnehmerInnen aus 60 Ländern treffen sich bei der Konferenz „Gentechnikfreies Europa – Zukunftsaussichten und Chancen“ in Berlin. Im Rahmen dessen fand das Donau Soja Ost-West Eiweißforum in Berlin statt, um den Aufbau einer europäischen und gentechnikfreien Eiweißstrategie durch konkrete Zusammenarbeit von Ost und West voranzutreiben. Diesmal steht Deutschland im Fokus: Mit seinem Bedarf von 5,9 Millionen Tonnen Soja pro Jahr ist Deutschland der größte Sojaverbraucher Europas. Die Sojaproduktion in Europa steigt: 2015 werden schon 2,8 Millionen Tonnen Soja in der Donauregion (inklusive Ukraine und Frankreich 7,7 Millionen Tonnen) produziert. Die Ukraine wird rund 4,7 Millionen Tonnen produzieren, das sind 60% der europäischen Sojaproduktion. Europäisches Soja kann deshalb für Deutschland eine echte Alternative zu Soja aus Übersee werden. Das Donau Soja Programm zertifiziert europäisches Soja mit den Kernkriterien „regional“, „gentechnikfrei“ und „nachhaltig“.

Verein Donau Soja, Berlin, 7./8. Mai 2015

Im Rahmen der Konferenz „Gentechnikfreies Europa“ veranstaltet Donau Soja bereits seine dritte Konferenz. Der diesjährige Fokus ist der Aufbau von Eiweißpartnerschaften zwischen Deutschland und den Ländern der Donauregion, in denen die Sojabohne immer mehr angebaut wird. Derzeit importiert Deutschland über eine Million Tonnen gentechnikfreie Sojabohnen und Sojaschrote, hauptsächlich aus Übersee. Donau Soja kann hier eine nachhaltige Alternative sein.



In den fünf Keynote-Reden werden Verfügbarkeiten und politische Rahmenbedingungen des Sojaanbaus in Europa dargestellt.

Großes Potential aus der Donau Region

„Bereits über 3 Millionen Hektar Soja werden 2015 in der Donauregion (inkl. Ukraine) angebaut – das entspricht bereits mehr als 7,7 Millionen Tonnen. In zehn Jahren könnte Europa diese Menge ohne weiteres mehr als verdoppeln. Zusammen mit anderen europäischen Eiweißquellen, dem reduzierten Konsum von tierischem Eiweiß und mehr Importen an zertifiziertem Soja wie ProTerra, könnte Europa bis 2025 den Umstieg in eine nachhaltige Eiweißversorgung schaffen“, sagt Matthias Krön, Vorstandsvorsitzender des 2012 gegründeten Vereins Donau Soja.

Im Jahr 2015 ist der Sojaanbau gegenüber 2014 um 180.000 Hektar (mit Ukraine 540.000 Hektar) angestiegen, allein dieser Zuwachs könnte den österreichischen Bedarf von etwa 600.000 Tonnen decken. Waren es 2012 noch 3,9 Millionen Tonnen, werden 2015, wenn die Prognosen halten, 7,7 Millionen Tonnen Soja in der Donau Region und der Ukraine sowie Frankreich erzeugt. Dieser Anstieg wird sich fortsetzen, sofern die kontinuierliche Nachfrage von Verarbeitern und dem Lebensmitteleinzelhandel nicht abnimmt. Große Hoffnungen setzt der Verein in die nördliche Donau Region: Mitte April startete Donau Soja seine Bemühungen in Polen und der Ukraine. „Seit Ende 2014 arbeiten wir mit dem Verein zusammen, um die Ukraine als wichtigen und vielleicht bald größten Lieferant für Donau Soja zu etablieren. 1,8 Millionen Hektar Sojaanbau in der Ukraine in 2014 ist mehr als in der gesamten restlichen Donau Region – und unser Potential ist bei weitem nicht ausgeschöpft. 3 bis 4 Millionen Hektar sind eine realistische Prognose für die nächsten Jahre“, weiß Inna Meteleva von der Svarog West Group.

Aber auch andere Länder der Donau Regionen haben sich zu bedeutenden Sojaanbauländern entwickelt. Wesentliche Gründe dafür sind die politischen Rahmenbedingungen in den EU Ländern. Donal Murphy Bokern, Mitglied der European Innovation Partnership, die Eiweißpflanzen-Fokusgruppe der EU Kommission, berichtet: „Mit der neuen gemeinsamen Agrarpolitik ergeben sich in vielen Mitgliedsstaaten Möglichkeiten einer Förderung für den Sojaanbau. Unter anderem entschlossen sich Slowenien, Polen, Ungarn und Rumänien für gekoppelte Prämien von 200 - 400 Euro pro Hektar. Auch die Zulassung von Soja zur Anrechnung in den ökologischen Vorrangflächen und die Verpflichtung zur Fruchtfolge wird Landwirte motivieren, Soja anzubauen.“ Erste Resultate findet man 2015 vor allem in Rumänien, Bulgarien sowie Ungarn, aber auch in dem nicht EU-Land Serbien – gemeinsam werden sie allein 2015 120.000 Hektar mehr Soja anbauen.



Die bereits produzierten 7,7 Millionen Tonnen Soja aus Europa werden im Vergleich zur Nachfrage noch signifikanter, wenn sich die Nachfrage weiter reduziert – ein Trend, der die letzten Jahre bereits zu sehen war. Änderung von Konsumgewohnheiten und der vermehrte Einsatz anderer Proteinquellen könnten den Soja-Bedarf bis 2025 von aktuell ca. 32 auf 27 Millionen Tonnen reduzieren – dann könnte es Europa bald schaffen, sich vorwiegend nachhaltig zu versorgen. „10 Millionen Tonnen Soja könnte ProTerra aus Brasilien und auch aus Indien in den kommenden Jahren zertifizieren. Gemeinsam mit den 7,7 Millionen Tonnen Soja aus Europa könnten wir den Bedarf in Europa schon zu über 50% decken“, ist Jochen Koester, ProTerra-Vorstandsmitglied optimistisch.

Der Umstieg Deutschlands

Giorgia Dalla Bona, Cereal Docks Italien und Rudolf Bühler von der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall berichten von bestehenden Handelsbeziehungen zwischen europäischen Produzenten und Verbrauchern. „Für unsere Schweine kommt schon heute nur noch europäisches Soja in den Trog. Unsere Handelsbeziehung zu serbischen Landwirten ist wichtig und richtig. Mit der Stärkung des europäischen Anbaus und der vermehrten Nachfrage nach nachhaltigen Quellen können wir einen Beitrag für ein gentechnikfreies Europa leisten,“ sagt Rudolf Bühler. Auch Giorgio Dalla Bona berichtet von immer mehr positiven Erfahrungen mit Donau Soja: „Italienisches, also europäisches Soja wird bereits in Deutschland eingesetzt. Durch Donau Soja steigt die Nachfrage. In Italien finden wir beste Bedingungen um Soja anzubauen. Wir müssen diese Voraussetzungen nutzen und können so einen wichtigen Beitrag zu Europas Eiweißversorgung leisten. Der wesentliche Erfolgsfaktor für den weiteren Aufbau der Produktion ist die kontinuierliche und geduldige Nachfrage der Industrie,“ fordert Giorgio Dalla Bona.

Mit dieser Herausforderung beschäftigt sich ein hochkarätig besetzter Roundtable: Rainer Dullweber, Best3, Dr. Birgit Wilhelm, WWF Deutschland, Gerhard Aigner, Geflügelhof Aigner KG, Dr. Ludger Breloh, REWE Group, Alexander Hissting, Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) und Casper von der Crone der KAT diskutieren den Umstieg Deutschlands hin zur europäischen Eiweißversorgung.



5,9 Millionen Tonnen Sojabohnen bedarf es in Deutschland. Die Nachbarländer entlang der Donau produzieren mehr Soja, doch der Aufbau der Verarbeitung, optimierter Logistikströme, Preisbildungsmodelle und die durchgängige Verfügbarkeit aller nötigen Qualitäten ist noch eine Herausforderung. Bereits ein Großteil der Hühner in Deutschland wird gentechnikfrei gefüttert – weitere Programme werden von den Konsumenten gefordert.

„80 % aller deutschen Konsumenten lehnen gentechnisch veränderte Produkte ab. Der Handel muss reagieren,“ betont Alexander Hissting. Vor allem die Förderung der regionalen Landwirtschaft und die Reduzierung der nicht nachhaltigen Soja-Importe ist für die Umweltorganisation WWF wichtig „Wir können unsere Verantwortlichkeit für unsere einzigartigen Ressourcen, wie Boden, Wasser und die Artenvielfalt nicht „outsourcen“. Wenn wir Soja importieren, müssen wir dafür sorgen, dass der Anbau auch ökologische und soziale Kriterien berücksichtigt, und, dass nicht weiter riesige Flächen Savannen und Urwald in Soja-Monokulturen umgewandelt werden,“ sagt Birgit Wilhelm, Referentin für Ressourcenschutz und Landwirtschaft vom WWF Deutschland.

REWE reagierte bereits vor einem Jahr und veröffentlichte eine Leitlinie für nachhaltiges Soja als Futtermittel. Diese wird vom WWF durchaus begrüßt, jedoch wird eine schnellere Umsetzung gefordert. Mit dem "Ohne Gentechnik"-Siegel des VLOG und der ARGE Gentechnik-frei in Österreich bietet REWE Verbrauchern heute schon Orientierung beim Lebensmitteleinkauf.

Umfangreiches Kongressprogramm mündet in Einigung einer europäischen Eiweißversorgung

Neun Firmen stellten im Rahmen der Konferenz aus. Neue Kontakte und Projekte konnten abgeschlossen werden. Insgesamt 44 Sprecher präsentierten ihre Beiträge in vier parallel laufenden Workshops. Im Donau Soja Workshop werden allen voran die verfügbaren Mengen der Donau Region und mögliche Handelsströme aufgezeigt, der anschließende Workshop der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft lädt Experten zur Diskussion über die Herausforderungen von nachhaltigen Wertschöpfungsketten in Bezug auf heimisches und gentechnikfreies Soja ein.



Im Rahmen des Praxisseminars „Gentechnikfreie und nachhaltige Sojafütterung in Deutschland: Duale Futtermittelwerke in der Praxis“ erklären Unternehmer die Möglichkeiten der dualen Verarbeitung und erleichtern so großen Firmen den Einstieg in eine gentechnikfreie und regionale Produktion. Im Rahmen des Workshops „Nachhaltiges Eiweiß – Soja als Lebensmittel“ wird die Bedeutung von Soja als Lebensmittel und damit als Beitrag einer europäischen Eiweißversorgung deutlich. Außerdem lud Donau Soja zu dem bereits traditionellen Forscherworkshop im Bereich Saatgutforschung ein.

„Bei unserer Konferenz haben wir einmal mehr gesehen, dass ein grundsätzlicher Konsens für den mittelfristigen Aufbau einer gemeinsamen europäischen Eiweißstrategie besteht. Unsere Aufgabe bleibt weiterhin die Zertifizierung von Erstverarbeitern, Lagerstellen, Futtermittelwerken und Produzenten. Aber natürlich stehen die Beziehung zu Landwirten im Zentrum,“ betont Krön. Schulungen, Informationsveranstaltungen und Feldtage vermitteln Wissen über die Zertifizierung von Donau Soja aber besonders auch über den Sojaanbau generell. Das im vorigen Jahr veröffentlichte Best Practice Manual wurde in fünf Sprachen übersetzt und beschreibt die besten landwirtschaftlichen Praktiken für einen effektiven und nachhaltigen Sojaanbau. Ein weiteres Projekt, welches seit November 2014 besteht, ist für die Entwicklung des Donau Soja Projekts von hoher Bedeutung. Die internationale Arbeitsgruppe unter der Leitung des Umweltbundesamtes harmonisiert Gentechnik-frei-Standards für die gesamte Donau Soja Region. „Das Umweltbundesamt setzt sich seit Jahren für die einheitliche Regelung der Produktion, Kennzeichnung und Kontrolle von gentechnikfreien Produkten ein, um mehr Transparenz für Konsumentinnen, Konsumenten und die Wirtschaft zu schaffen. Wir schaffen eine fachlich fundierte Basis für solche Regelungen und leisten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Donau Soja Projekts“, erklärt Helmut Gaugitsch, GVO-Experte im Umweltbundesamt.



Damit vernetzt Donau Soja die Landwirtschaft der Donau Region regional und international und der beginnende innereuropäische Sojahandel bringt neue Chancen für Landwirte. Die Verarbeitung der Sojabohnen erfolgt vorwiegend regional – im Gegensatz zum Weizen, der unverarbeitet exportiert wird. „Die Ertragspotentialsteigerungen der Landwirtschaft entlang der Donau und Nutzung von noch ungenutzten landwirtschaftlichen Brachflächen sind groß und es kann sowohl mehr Weizen als auch mehr Soja produziert werden. Gleichzeitig setzen immer mehr Markenprogramme und Einzelhändler in Deutschland, der Schweiz und Österreich auf nachhaltige und regionale Soja-Fütterung“ erklärt Krön.

Und damit erschließt das Projekt abseits der Chancen für eine Europäisierung der Eiweißversorgung vielfältiges Potenzial: Es steht für die regionale Stärkung des Donauroumes durch Investitionen in den Anbau von Qualitätssoja und ebenso für den Ausbau der Donau als Versorgungsader Europas. Auch der für die Wertschöpfungskette notwendige Ausbau der Infrastruktur und der Verarbeitung bietet der Region interessante ökonomische Perspektiven.

Über Donau Soja:

Der Verein Donau Soja ist ein gemeinnütziger, unabhängiger Verein, und stellt die wesentlichste österreichische Initiative im Agrarbereich dar. Der Verein Donau Soja vereint Zivilgesellschaft, Politik und wesentliche Wirtschaftsunternehmen aller Bereiche der Wertschöpfungskette von der gentechnikfreien Saatgutproduktion bis zum tierischen und pflanzlichen Lebensmittel. Donau Soja steht für gentechnikfreies, herkunftsgesichertes Qualitätssoja aus der Donau Region und umfasst knapp 180 Mitglieder aus ganz Europa. Der Verein Donau Soja hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Bedingungen für erfolgreichen Sojaanbau in Europa zu verbessern und den Soja-Import zu minimieren.

Weitere Informationen über Donau Soja finden Sie unter www.donausoja.org.

Rückfragen:

Verein Donau Soja

Mag. Ursula Bittner, Vereinsmanager

<mailto:bittner@donausoja.org>

Tel: + 43 1 512 17 44 11

Mobil: +43 664 960 64 29